

# Identifikationsphasen bei der Feststellung von Hochbegabung

- nach Rost -

## Einleitung:

Am Ende von meinem Teil werdet Ihr die drei Phasen zu einer pädagogisch orientierten Identifikation der Hochbegabung kennengelernt haben.

Und außerdem werden Euch die Möglichkeiten und auch die Grenzen der Informationsgewinnung aus unterschiedlichen Informationsquellen klar bzw. klarer sein. Hoffe ich jedenfalls!

Die Identifikation der Hochbegabung ist

- ✗ sehr aufwendig
- ✗ in drei Phasen eingeteilt:
  1. Screening (Vorauswahl)
  2. Verifikation (Diagnosesicherung)
  3. Platzierung (Diagnose wird verfeinert, damit die Zuweisung der Schüler zu unters. Förderungsmaßnahmen geschehen kann)

## 1. Screening:

Die Vorauswahl findet statt durch

- Schulnoten
- Lehrerurteile
- Elternurteile
- Gruppentests

▶ Ziel: Aussortieren der nicht-begabten, um den Aufwand der 2. Phase zu verringern

✗ Vergleichen der Schulnoten und Testergebnissen, was in 3 Gruppen eingeteilt wird:

**GRUPPE A:** Kinder, die bei min. sehr guten Schulleistungen den Intelligenztest mit ausgezeichnet bis sehr gut gemeistert haben. Oder die bei guten Schulleistungen im I-test ausgezeichnet abgeschnitten haben.

**Diese Kinder können sofort Fördermaßnahmen zugeteilt werden, da die Wahrscheinlichkeit einer falschen Entscheidung sehr gering ist.**

**GRUPPE B:** Kinder, die höchstens gute Schulleistungen erreichen, im I-test befriedigend oder schlechter sind. Oder halt andersrum, dass sie befriedigend in der Schule sind, im I-test aber gut abgeschnitten haben.

**Diese Kinder wird man NICHT in Förderprogramme für Hochbegabte einbeziehen, da auch hier die Fehlentscheidung sehr gering ist.**

**GRUPPE C:** Hauptsächlich inkonsistente Fälle, wie z.B., wenn ein Kind befriedigende oder unterschiedliche Schulnoten bekommt, im Test aber mit ausgezeichnet abschneidet (Underachiever). Oder wenn es sehr gute /gute Schulleistungen aufweist, aber nur schlechte Werte im I-test erlangt (Overachiever).

**Bei diesen Kinder ist es notwendig, dass man weitere Tests und Befragungen vornimmt, um sicher zu sein, dass das jeweilige Kind hochbegabt ist oder nicht.**

## 2. Verifikation:

Bestätigungsphase bzw. Diagnosesicherung

Gekennzeichnet durch:

- Einzeltests
- Gespräche (mit Lehrern, Eltern)
- Arbeitsproben
- Probeunterricht

Güte des Siebverfahrens wird durch die Kriterien „Effizienz“ und „Effektivität“ beurteilt.

- ✘ **Effizienz:**(Ökonomie) Möglichst viele der wirklich Hochbegabten sollen auch schon im Screening nominiert werden.
- ✘ **Effektivität:** (Wirksamkeit) Möglichst viele, die im Screening als hochbegabt deklariert wurden, sollen auch bei der Diagnosesicherung als solches genannt werden.

### ✘ Probleme:

1. wenn man aus vers. Gründen Kinder nicht testen kann

→Alternative: Befragung von möglichst vielen Leuten (L/ Eltern) Schulnoten, Leistungsstab.

2. Fehler:  $\alpha$ -Fehler (Fehler erster Art)

→ Kind wird als hochbegabt genannt, ist es aber nicht

$\beta$ - Fehler (Fehler zweiter Art)

→ Kind ist tatsächlich hochbegabt, aber scheidet fälschlicherweise aus

Das Problem liegt auch darin, die Fehler zu umgehen. Minimiert man nämlich den  $\beta$ - Fehler, so erhöht man den  $\alpha$ -Fehler und andersrum.

## 3. **Platzierung:**

- ✘ Hochbegabte unters. sich in vielen Bereichen (besonders in nicht intellektuellen)
- ✘ differentielle Förderindikation: (welche Förderangebote sind für welche S. geeignet?)

Angebot:

- unters. Themen

- unters. Schwierigkeitsstufen
- unters. Arbeitsweisen

d.h.: Rücksicht nehmen auf Wünsche, Lehrer-/ Elternbefragungen...

- bei älteren Schülern kann ein Test Entscheidungsgrundlage sein (sprachl.- sozial oder mathemat.- naturwft.)

### **Informationsquellen zur Identifikation:**

1. Schüler selbst
2. Lehrer
3. Eltern
4. Freunde/ Klassenkameraden (Peers)

#### **1. Schüler:**

- ✗ Unterscheidung durch Intelligenztests, wobei es besser und modern ist, testorientierte Diagnostik abzulehnen, da die Begabungsdiagnostik durch Intelligenztests fehlerhaft ist. Allerdings gibt es derzeit keine Alternative, was Intelligenztests unverzichtbar macht. Außerdem ist der Messfehler gut einschätzbar, so dass man ein relativ sicheres Resultat hat.
- ✗ jede Diagnose wird beeinflusst durch sogenannte Varianzquellen
  1. von untersuchter Person selbst (Schüler)
  2. vom Untersucher
  3. von Rahmenbedingungen (Unterrichtssituation)
  4. von messtechnischer Qualität des Instruments
    - ▶ 2./3./4. sind unerwünscht und müssen minimiert werden, damit 1. (personenbezogene Unterschiede) deutlicher werden.

#### **Welche Verfahren werden ausgewählt zur Identifikation d. Hochbegabung?**

- ✗ abhängig von besonderer pädagogisch- psychologischer Fragestellung
- ✗ Vorauswahl: Gruppen – Intelligenztest
- ✗ meist keine Einzel – Intelligenztests, da sie zu aufwendig sind; nur zur Diagnosesicherung

#### **Worauf kommt es bei der pädagogisch orientierten (d.h. auf eine spezif. Förderung abzielend) Identifikation an?**

- ✗ auf Unterscheidung der Hochbegabten von den „Nicht – Begabten“, da es auf Förderung der Hochbegabten ankommt

## Woran kann man Hochbegabte identifizieren?

- ✗ Qualität der Leistungen
  - ▶ keine punktuelle Spitzenleistung, sondern langfristige stabile Leistung (über 1-2 Schuljahre hinweg)

## Was spielt bei Wettbewerbsangeboten eine Rolle?

- ✗ Selbsteinschätzung eigener Fähigkeiten und Leistungen (Selbstnominierung)
- ✗ Drang, diese Leistungen der Öffentlichkeit zu präsentieren
- ✗ Drang, öffentliche Anerkennung zu gewinnen
  - ▶ deshalb: Nichtteilnahme sollte nicht zu Nachteilen führen

## Warum reicht es nicht aus, schulische Leistung zur Identifikation zu nutzen?

- ✗ Rahmenbedingungen (Lern- und Umweltbedingungen) müssen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vergleichbar sein
- ✗ Bezugsnorm der Lehrer hinsichtlich Zensierung verschieden:
  - individuelle – soziale (Vergleich mit anderen)
  - ▶ zu milde bzw. zu strenge Bewertung  $\cong$  Fehlerquelle
- ✗ trotz hohem Begabungspotential können manche Schüler es nicht in aktuelle (Schul-) Leistung umsetzen (z.B. negative Erfahrung mit Lehrsituation/ familiäre Belastung)
- ✗ Manche fleißigen Kinder können viele Reserven mobilisieren und sind über langen Zeitraum sehr gut
  - in höheren Klassen  $\Rightarrow$  Leistungseinbruch
  - in einer Hochbegabtenförderung  $\Rightarrow$  Überforderung

## Was muss man voraussetzen, wenn man Selbstnominierungen zur Identifikation „besonders Begabter“ heranzieht?

- ✗ Hochbegabte müssen stets positives Bild von ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit haben
- ✗ wenige Begabte müssen sich stets zurückhaltend in Hinsicht auf ihre kognitive Leistungsfähigkeit einschätzen d.h. viele Begabte müssen sich für begabt halten
  - ▶ kann in GS noch nicht vorausgesetzt werden, also unbrauchbar!

**Beispiel:** Frage in einer 3.Klasse: „Wer denkt, dass er besonders schnell lernt und mehr als die anderen weiß?“

⇒ 35% schätzen sich selbst so ein

⇒ festgestellt wurde: wenn man nur diese 35% betrachtet, also die, die sich selbst als „Beste“ bezeichnen, gehen einem ca. 70% der Hochbegabten durch die Lappen (S.215)

## 2. Lehrer:

- ✗ aufgrund seiner Erfahrungen und der breiten Vergleichsbasis wird erwartet, dass der L. gut die allgemeine Leistungsfähigkeit der Schüler einschätzen könne.

ABER: Lehrer bewerten eher nach gezeigter Leistung als nach dem, was ein Kind leisten könnte

- ▶ in vielen Studien: nur mittelhohe/ geringe Übereinstimmung zwischen Lehrernominierung und Intelligenztest

### Woran liegt das denn?

- ✗ Lehrer beziehen bei Bewertung Variablen (Einfallsreichtum, Beteiligung...) mit ein, die in Intelligenztests nicht vertreten sind
- ✗ Messfehler entstehen durch nicht vorschriftsmäßige Auswertung (liegt am Intelligenz - Test)
- ✗ Lehrer bewerten vers. Situationen über längeren Zeitraum ≠ Int.- Test
- ✗ manche Lehrer bewerten angepasste Schüler besser und unterschätzen Leistung von schwierigen Schülern (bzw. bei Leistungsgleichheit werden motiviertere Schüler besser bewertet als andere)
  - ▶ Versuch, Hilfsmittel zu entwickeln, um Beurteilungskompetenz von Pädagogen zu erhöhen
    - ⊕ z.B. Checklisten (Nominierungsbögen)
    - ⊕ z.B. Schätzskalen für Lehrer

### Checklisten (Nominierungsbögen):

→ nur ad hoc zusammengestellte Eigenschaften, die für Hochbegabte angeblich charakteristisch sein sollen (z.B. geringes Schlafbedürfnis, frühes Lesenlernen...)

### Kritik an Checklisten:

1. vorschnelle Verallgemeinerung (außerdem sind Verhaltensweisen zur Eignung zur Identifikation von Hochbegabung noch nicht geklärt)
2. so unterschiedliche Bereiche/ Eigenschaften/ Verhaltensweisen, dass fast alles auch auf aufgeweckte (aber nicht hochbegabte) Kinder zutrifft
3. Formulierung viel zu unpräzise/ nicht beobachtbar und erfordert daher viel Interpretation
4. Retrospektive Angaben des Lehrers nötig
  - ▶ Einsatz von Checklisten NICHT empfohlen!

**Beispiel:** Ungefähr im November haben wir schon einmal über beobachtbares Verhalten gesprochen.

Können Sie sich an die 4 Beschreibungsmodalitäten erinnern?

1. verbal (beschreibbares Verhalten)
2. adverbial ( beschreibbares Verhalten: dazu noch qualifizierte Eigenschaften [zitternd, lebhaft])
3. adjektivisch (best. Eigenschaft hinzufügen [furchtsam, aufgeregt])
4. substantivisch [Angstphase, Heulsuse]

→da haben wir schon festgestellt, dass Eigenschaftszuordnung gefährlich ist, da

- zum einen das Verständnis oft individuell ist und
- zum anderen ein S. „abgestempelt“ wird und die jeweilige Eigenschaft auf andere (alle) Situationen übertragen werden.

### Schätzskalen für Lehrer:

- um Lernverhalten und Persönlichkeitseigenschaften zu sammeln
- Spezifizieren auf Ausprägungsgrad auf mehrstufiger Skala
- ▶ es gibt noch kaum empirische Daten dazu und außerdem ist es schlecht, nur Lehrerinformationen zu nutzen!

### 3. Eltern:

- ✗ kennen ihre Kinder meist am besten
- ✗ Trotzdem: selten zur Identifikation zu Hochbegabung herangezogen
- ✗ weil: befangen, voreingenommen, übertreiben, unrealistisches Wunschdenken
- ✗ gut, wenn Schüler noch jung sind, da andere Infoquellen meist unzuverlässig sind
- ✗ immer Eltern von Anfang an mit einbeziehen, weil...
  - Aussagen zusätzliche Hilfen sind
  - sie sich ernstgenommen fühlen und daher engagiert sind

### 4. Peers:

- ✗ Meinung verbreitet, dass Freunde gut einschätzen können, da sie oft zusammen sind (besonders „soziale Begabung“)
- ✗ Orientierung an vergangenen Zensuren → kein zusätzlicher Gewinn
- ✗ keine gute Einschätzung spezifischer Talente (außer das, was allen auffällt, wie z.B. musikalische Begabung)
- ✗ unkritisch und egozentrisch (besonders unter 12 Jahren)

- ✗ geschlechtsspezifisch: M → M / J → J
- ✗ Jungen – in höheren Klassen- schätzen sich deutlich besser ein als Mädchen
  - ▶ Peer – Beurteilungen nicht zu empfehlen!

**Fazit: es ist eine Kombination der Identifikationstechniken notwendig!**

**Vorschlag:**

- **standardisierte Testverfahren für kognitive Begabung benutzen**
- **Lehrer- und Elternurteile zur Ermittlung des allgemeinen geistigen Entwicklungsniveaus**
- **Selbsteinschätzung zur Erfassung von Interessen oder anderen motivationalen Größen.**

**Zu erwähnen wäre noch, dass die Begabung so früh wie möglich diagnostiziert werden soll, um negative Auswirkungen von unangemessener Förderung, insbesondere von Unterforderung oder Vernachlässigung zu vermeiden.**